

Liechtensteiner Volksblatt

AZ - FL-9494 Schaan, Samstag, 29. März 1975

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

108. Jahrgang - Nr. 45



Unser Bild zu Ostern zeigt die Statue des auferstandenen Christus aus dem Liechtensteinischen Landesmuseum in Vaduz. (Bild: Xaver Jehle)

Hoffnung der Christen

« Über dunkle Stunden hinweg leuchtet tiefe Freude »

Freie Tage sind gegenwärtig bei vielen auch Ausdruck von Besorgnis. Sie rufen die Gespenster von Kurzarbeit und Entlassung. Wie wird es weiter gehen? Freie Tage, die nicht in den Rhythmus einer gesicherten Existenz eingebaut sind, können zum Albdruk werden. Andere haben überhaupt Angst vor freien Tagen. Sie spüren dann am deutlichsten, dass ihnen Mitmenschen fehlen. Losgerissen vom Kontakt im Arbeitsprozess, spüren sie so recht, wie einsam sie sind. Schöne Ostererinnerungen aus der Kindheit oder anderen glücklichen Epochen des Lebens tragen noch das Ihre bei.

Was tun an Ostern?

Der Angebote sind viele: Ferne Länder versprechen Wunder, Sportarrangements Sonne und Schnee, fortgeschrittenen Frühling der Süden, ausgeklügelte Menus die Restaurants. All dies kann Freude und Abwechslung bereiten. Sind aber nicht noch viel mehr gesucht: Menschen, die Freude bereiten können, die Wärme und Liebe ausstrahlen? Man mag unternehmen, was man will, man hat immer Möglichkeiten, anderen Freude zu bereiten. Viele aber sind froh, dem Alltag etwas zu entrinnen, damit sie wieder einmal zu sich selber kommen. Sie halten etwas inne in ihrer alltäglichen Hetze und fragen sich wieder einmal nach dem Wohin und Wozu von allem. Im ersten Moment erschrickt zwar der Mensch ob dieser Möglichkeit. Er fürchtet Langeweile, die ihn aus der Tiefe anfähnt. Das Ostergeschehen kann uns Licht in diese oft undurchsichtige innere Welt bringen.

Düstere Erfahrungen und Horizonte
Der Mensch setzt sich Ziele: Aus-

bildung, Auto, Familie, eigenes Haus, beruflichen Erfolg, Ehre und Ansehen. Solche und andere Ziele können Mittelpunkt des Lebens werden, für die er sich bis zum letzten einsetzt. Und wenn sie erreicht sind, folgt oft eine Ernüchterung. Man erfährt, dass dieses Ziel nicht eins und alles war. Es schrumpft zusammen. Darauf kann eine Krise folgen. Noch mehr kann es uns bedrücken, wenn wir daran denken, dass unser Leben, kaum ist es entfaltet, auch schon wieder abnimmt. So rasch machen wir die Erfahrung vom Abbau unserer Kräfte. Wir möchten dieses Leben verlängern und können doch oft nichts anderes als eine menschliche Ruine im Dasein erhalten.

Unerwartete Antwort

Wir denken manchmal: Ich möchte einfach immer so bleiben, wie ich jetzt bin oder wie ich war: zwanzig, dreissig oder vierzigjährig. Aber wäre das wirklich so gut? Es würde

bedeuten: Ich habe immer Zeit für alles. Ich kann alles noch tun. Es ist nie für etwas zu spät. Aber auch die Mitmenschen würden immer gleich bleiben. Es bestehen keine Spannungen zwischen gereiften Menschen und drängender Jugend, aber auch keine Pensionierung und keine Aufstiegschancen mehr. Wäre so etwas nicht der Inbegriff von Langeweile, die Hölle auf Erden? Müssten wir nicht froh sein, dass solche Träume unerfüllbar bleiben?

Für den glaubenden Menschen bedeutet der Tod Jesu, dass Gott den Tod des Menschen nicht einfach aufheben will. Er verheisst uns nicht einfach längeres Leben. Er verspricht uns noch weniger eine dauernde Bleibe hier. Im Gegenteil: Er nimmt selbst den menschlichen Tod auf sich. Das heisst für uns: Es steht im Plan Gottes, dass wir sterben. Wir können uns letztlich nicht dagegen auflehnen. Tod ist nicht etwas, was für uns nicht sein darf. Tod muss sein.

Hoffnungsfrohe Antwort

Jesus hat aber nicht nur sterbend bezeugt, dass wir uns einfach mit dem Tod abfinden müssen, weil es nun einmal nicht anders geht. Jesus, der Gestorbene ist lebend erschienen. Er zeigte sich Menschen, die ihn im Leben gekannt hatten. Und diese waren überzeugt: Er lebt wirklich. Der Tod ist nicht Ende seines Lebens, sondern Anfang eines eigentlichen Lebens ohne Grenzen. Der Glaube an den lebendigen Herrn ist Mittelpunkt des christlichen Glaubens. Diese Menschen lebten von der unbesiegbaren Hoffnung durchdrungen, dass auch sie auferstehen werden. Weder Folter noch Tod konnten ihnen diese Hoffnung nehmen. Diese unbändige Hoffnung verklärte Leben und Sterben ungezählter Menschen aller Jahrhunderte. Sie lebt auch heute in all denen, die Christen heissen und Christen sind.

Neuer Mensch

Im tiefsten verändert ist das Leben des Menschen, der glaubt, dass sein Leben mit dem Tod nicht einfach zu Ende ist. Ein solcher Mensch wird nicht einfach der Enttäuschung und Resignation verfallen, wenn er nicht alle Freuden des Lebens zur Neige trinken kann. Er wird nicht einfach den inneren Halt verlieren, wenn er sein Ziel nicht erreichen kann. Er ist ja überzeugt, dass ihm über den Tod hinaus ein Leben der Fülle, ein Leben ohne Grenzen offen stehen wird. Wäre unser Leben nicht anders, wenn die Menschen, von diesem Glauben durchdrungen, sich füreinander einsetzen würden?

Ostern

Erschienen ist der herrliche Tag, dran niemand genug sich freuen mag; Christ, unser Herr, heut triumphiert; sein Feind er all gefangen führt. Halleluja.

Sein Raub der Tod musst geben her; das Leben siegt und ward ihm Herr. Zerstört ist nun all seine Macht; Christ hat das Leben wiederbracht. Halleluja.

Drum wir auch sollen fröhlich sein, das Halleluja singen fein und loben dich, Herr Jesu Christ. Zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

Nikolaus Hermann (1480-1561)

Wenn Verfassungsmässigkeit zum Vorwurf wird

Falsche Vorwürfe und Verdrehung der Tatsachen im Fall Haymo Wille

Der Fall Haymo Wille ist zur Affäre geworden. Schuld daran ist zweifellos das «Liechtensteiner Vaterland», das seit über einer Woche nicht müde wird, Vorwürfe an die Regierung zu erheben und den Lesern verfälschte Tatsachen aufzutischen. Jüngstes Beispiel: Der Vorwurf an den Regierungschef, arbeitsrechtliche Bestimmungen missachtet zu haben. Die juristische Sachlage indes ist völlig klar, wir haben sie in einem gesonderten Beitrag auf Seite 2 der heutigen Ausgabe aufgezeichnet.

Politische Aspekte

Der Fall muss aber nicht nur von der juristischen sondern auch von der politischen Seite her betrachtet werden. Dabei muss davon ausgegangen werden, dass die Regierung nach Verfassung und Gesetz (und nicht nach «verwaltungsinternen

Bestimmungen» wie das «Vaterland» seinen Lesern vormachen will) für die Personalpolitik verantwortlich und dem Landtag gegenüber zur Rechenschaft verpflichtet ist. Die Regierung kann es also auch nicht duldern, dass Verfassung und Gesetz von Beamten umgangen werden, auch wenn es sich um einen Chefbeamten handelt, der hinsichtlich seiner fachlichen Qualifikation zweifellos in hohem Ansehen steht. Die Regierung hat in den letzten Wochen und Monaten zahlreiche Anstellungsbegehren verschiedener Aemter (im Rahmen des Personalstopps) abgelehnt. Es wäre eine Ungerechtigkeit gewesen, das Bauamt im Falle Haymo Wille gewähren zu lassen.

Keine Personalpolitik der Aemter

Es kann und darf also nicht darum gehen, einer «unbürokratischen» Personalpolitik der einzelnen Aemter das Wort zu reden, wie es das «Vaterland» in seiner Donnerstagausgabe tut. Wenn dieses Beispiel Schule machen würde, käme es schlussendlich nur noch darauf an, bei einem entsprechenden Amt einen guten Freund zu haben um auch einer Anstellung beim Staat sicher zu sein. Damit aber würde eine zentrale Personalpolitik illusorisch, eine Aufblähung des Staatsapparates unvermeidlich. Man muss sich mit Recht fragen wie die Abgeordneten der Vaterländischen Union dann reagieren würden, nachdem der Abgeordnete

Adolf Heeb nach der (völlig legalen) Einstellung von drei Lehrlingen und fünf Polizisten der Regierung vorgeworfen hat, sie hätte die Uebersicht verloren.

Warum diese Gehässigkeit?

Im weiteren fällt auf, mit welcher Gehässigkeit das Union-Organ in seinen letzten Ausgaben gegen den Regierungschef ins Feld zieht. Man wirft ihm vor, Gesetze verletzt zu haben und bezichtigt ihn, das Arbeitsklima innerhalb der Landesverwaltung zu vergiften. Soll es,

**Wir wünschen
ein frohes
Osterfest**

wenn es um einen Mann eigener Couleur geht, etwa plötzlich nicht mehr opportunistisch, für Ordnung zu sorgen und der Verfassung und dem Gesetz Nachachtung zu verschaffen?

Beschlüsse wurden einstimmig gefasst

Hartnäckig wird im «Vaterland» auch verschwiegen, dass alle Beschlüsse in dieser Angelegenheit einstimmig gefasst wurden. Vizere-

gierungschef Hans Brunhart und Regierungsrat Dr. Walter Oehry haben beide sowohl der Arbeitseinstellung als auch der Rüge an den Bauamtsleiter zugestimmt. Dies wäre doch nicht der Fall gewesen, wenn sie das Gefühl gehabt hätten, dass jemandem Unrecht geschieht, insbesondere, da es sich bei Haymo Wille und Bauamtsleiter Hartmann um ihnen politisch nahestehende Personen handelt. Es kommt dazu, dass sich Regierungsrat Oehry als Rechtsberater eines Industriebetriebes in arbeitsrechtlichen Fragen auskennt und sicher Einspruch erhoben hätte, wenn die Regierung, wie das «Vaterland» wahrhaben will, die gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitsrechts verletzt hätte.

Den eigenen Leuten geschadet

Von alldem schreibt das VU-Organ keinen Ton. Im Gegenteil, die Affäre wird so dargestellt, wie wenn der Regierungschef die alleinige Schuld daran tragen würde. Er soll sogar daran schuld sein, dass der Fall in der Öffentlichkeit bekannt wurde, dass die Sache «auf dem Buckel eines unschuldigen Entlassenen» erledigt wird. Dass das «Vaterland» durch die sorglose Veröffentlichung einer Falschmeldung selbst die Schuld an dieser Publizität trägt, scheint das VU-Organ nicht zu genieren. Im Gegenteil: Man scheint dort stolz darauf zu sein und fährt munter weiter fort mit falschen Fakten zu operieren.

UNSERE BANK FÜR ALLE
VERKEHRSGELD- UND PRIVATBANK
AKTIEGESELLSCHAFT
9490 VADUZ

Neue Fenster für das alte Haus

System primo
Einfacher geht's nicht!
ferdinand frick ag
ARBEITUNG FENSTER- UND LAMELLENSTREIFEN
9494 SCHAAAN - TELEFON 076/21330